

# fl ! nfo

## 3.2005

### 3 Knalleffekt.

Die Freie Liste toppt sich selbst: 20 Jahre Freie Liste, 3 Landtagsmandate und die erste Frau im Präsidium einer Partei.

### 4 Kompetent.

Der neue Vorstand der Freien Liste zeigt sich stark.

### 5 Konzentriert.

Auf den Punkt gebracht befassten sich Helen und Werner in ihren Reden mit der Zukunft der FL.

### 6 Koscher.

So ganz kosher ist auch in der grossen Koalition nicht alles.

### 9 Kommentierend.

Als Redner gehört Mathias Ospelt unbedingt dazu.

### 11 Kollegial.

Johannes Rauch, der Grüne aus Vorarlberg, weicht uns in die Geheimnisse freundnachbarlicher Verhandlungen ein.

### 13 Kreisend.

Wenn ein Schwarzer zu den Weissen geht.

### 15 Komponiert.

Hildegard Fässler und ihre Farbkompositionen.

### 19 KomPresse.

Alles paletti mit unseren Medien.

### 22 K.O.

Das Ende des Letzetunnels.

### 23 Kool.

Warum der parlamentarische Gegenvorschlag zur Verfassungsinitiative besser ist.

## 20 Jahre Freie Liste.

Zum 10jährigen Jubiläum der Freien Liste widmete sich das fl-info der Aufbauarbeit und listete minutiös fast alle Vorstösse der Freien Liste auf. Heute, 20 Jahre nach der Gründung, ist die «Aufbauarbeit» getan. Es muss jetzt nur noch gut weiter gehen. Doch so einfach ist das nicht. **Dass im 20. Jahr drei Abgeordnete den Sprung ins Parlament** geschafft haben, macht uns stolz. Doch wie die Analyse des Politikwissenschaftlers Wilfried Marxer im fl-info 2/05 zeigte, ist dieser Erfolg das Ergebnis eines hauchdünnen Resultats. Das schmälert nicht die Freude, es erinnert nur daran, dass die spezifisch liechtensteinische Wahlarithmetik eigentlich schon lange überholt ist. **Die Sperrklausel von 8% ist definitiv zu hoch** und undemokratisch, neue Parteien haben überhaupt keine Chance. Ausserdem hat die Quote Unterland-Oberland ausgedient. Es wäre an der Zeit einige Wahlformalismen zeitgemässer auszugestalten, damit Vielfalt auch im politischen Leben Einzug hält. Auch wenn eine grosse Koalition einer Alleinregierung vorzuziehen ist, zeigt die gegenwärtige Konstellation, dass eine grosse Koalition eher zur Gleichschaltung als zur konstruktiven Zusammenarbeit führt. Rot und Schwarz werden sich wieder ähnlicher als auch schon. Die Weissen tun das, was sie immer schon machten: **vorspuren und darauf hin wirken, dass ihre Ideen mehrheitsfähig werden.** Oft ist es so, dass die Grossparteien auf den fahrenden Zug aufspringen. Das zeigt sich am deutlichsten beim Thema Verkehr. Seit 20 Jahren ist das fehlende Verkehrskonzept ständig in Diskussion.

Die Letztunheldiskussion scheint entschärft, weil möglicherweise der österreichischen Regierung das Geld ausgeht. Man hört schon das erleichterte Aufatmen quer durch alle Parteien. Dass damit die Sache nicht vom Tisch ist, wissen nicht nur Eingeweihte. Das Verkehrskonzept fehlt weiterhin. Stattdessen bauen Vaduz und Triesen Stück für Stück am Autobahnzubringer weiter und alles unter dem Stichwort Verkehrssicherheit und Umweltschutz.

Auch die Forderung nach einer Fristenregelung ist seit 20 Jahren ein Thema der Freien Liste. Dass sich nun eine überparteiliche Arbeitsgruppe dieser Problematik angenommen hat, ist zu würdigen. Problematisch hingegen ist die Verfassungsinitiative «Für das Leben», die in der vorliegenden Formulierung jede Lösung komplexer Problemstellungen künftig unmöglich machen würde.

Gleichberechtigung und Gleichstellung standen von Beginn an im Programm der Freien Liste. Einiges wurde auch erreicht, aber die letzten Wahlen waren leider wieder ernüchternd: Frauen werden immer noch wie eine Minderheit behandelt; die klassische Rollenverteilung hat noch nicht ausgedient. Die Bekenntnisse zu mehr Frauen in der Politik gehen heute den Grossparteien zwar lockerer von den Lippen als vor 20 Jahren. Mit Bekenntnissen allein ist es aber nicht getan. So ist es nicht verwunderlich, wenn den Frauen nach so vielen vergeblichen Versuchen langsam die Lust vergeht, sich für eine Kandidatur zur Verfügung zu stellen. Ohne die Stimmen der Freien Liste sässe nur eine Frau der Grossparteien im Landtag. Die Freie Liste wächst kontinuierlich, der Schwung hat zum Glück auch nach 20 Jahren nicht nachgelassen und die Professionalisierung wird offenbar honoriert. Die Themen jedoch bleiben grundsätzlich dieselben: Umwelt, Gleichstellung, Sozialpolitik und Solida-



rität. Der Unterschied zu früher ist jedoch der, dass all diese Themen im unmittelbaren Zusammenhang mit unserer Wirtschaftspolitik stehen oder zumindest heute so wahrgenommen werden müssen. Die Zeiten sind aber schwieriger geworden. Es geht uns nicht mehr «automatisch» gut. Wenn nun die Politik einseitig den Interessen der Wirtschaft untergeordnet wird, gibt es immer mehr Verliererinnen und Verlierer. Sie zu schützen bzw. zu unterstützen ist eine der Hauptaufgaben der Freien Liste.

Als Mitgründerin der Freien Liste wünsche ich mir für die Freie Liste ein langes Leben und dass sie für jene, die immer noch glauben, die Welt könne verbessert werden, eine Hoffnung ist.

*Helen Marxer-Bulloni, Vaduz  
Gründungsmitglied der Freien Liste*

## Die fl-info-Rose

schenken wir heute den Gründerinnen und Gründern der Freien Liste, die vor 20 Jahren sehr viel Mut und Zuversicht brauchten, gegen die etablierten Machtblöcke anzutreten. Blättert man in den Zeitungen von damals, hat sich einiges geändert, vieles aber ist seit einiger Zeit wieder rückwärtsgewandt. Neoliberales Wirtschaftdenken steht einer konservativen Gesellschaftspolitik gegenüber – die Freie Liste wird es in Zukunft verstärkt brauchen, um diesem Trend entgegen zu wirken.

Am 28. September 2005 wählten die Mitglieder der Freien Liste das neue Präsidium. Mit Claudia Heeb-Fleck aus Schaan und Egon Matt aus Mauren wurde die Spitze der Freien Liste in vielerlei Hinsicht ideal besetzt. Im Präsidium sind Frau und Mann vertreten, Unter- und Oberland, FL-Fraktion und FL-Vorstand – ausserdem sind sowohl Claudia als auch Egon bekannte PolitikerInnen, die eine hohe Akzeptanz finden.



**V**orstandssprecher Pepo Frick stand die letzten sechs Jahre an der Spitze der Freien Liste und wirkte sowohl nach innen als nach aussen integrativ und pointiert. Seit den Landtagswahlen ist die Freie Liste auf Fraktionsgrösse herangewachsen, was mit neuen Herausforderungen verbunden ist.

#### **Warum gibt es das FL-Präsidium künftig im Doppelpack?**

Das hat ganz pragmatische Gründe, die gleichzeitig auch zur Haltung der Freien Liste passen. Zwei ziehen den Karren leichter als einer. Mit der Doppelbesetzung setzen wir auch ein (weiteres) Zeichen: Frauen und Männer ziehen zu gleichen Teilen am gleichen Strang. Dass die Freie Liste als erste Partei eine Präsidentin hat, macht uns schon ganz schön stolz.

#### **Was wird die grösste Herausforderung für das Präsidium der Freien Liste sein?**

Wir haben seit dem März 2005 eine veränderte politische Landschaft. Die grosse Siegerin ist die Freie Liste, die sich nun einer grossen Koalition gegenüber sieht. Es wird eine grosse Herausforderung für das Präsidium sein, den vorhandenen Schwung innerhalb der FL zu nutzen und die FL als nun einzige Oppositionspartei gut zu positionieren und zu stärken. Denn wer, wenn nicht wir, soll Präsenz zeigen, wenn es darum geht, Macht zu kontrollieren, unbequeme Themen aufzugreifen und Probleme beim Namen zu nennen?

#### **Was ist das Ziel Eures Engagements?**

Die Freie Liste hat sich nach den Wahlen organisatorisch erneuert und verfügt nun über effiziente Strukturen. Jeder, der sich in und mit der Freien Liste für ein gesellschaftspolitisch offenes, demokratisches und sozial gerechtes Liechtenstein einsetzen will, findet heute in der Freien Liste einen Platz. Eines der nächsten Ziele unseres Engagements ist es, bei den nächsten Gemeinderatswahlen in allen Gemeinden unseres Landes Kandidatinnen und Kandidaten zu finden, die unsere Arbeit unterstützen.

## Ein starkes Team.

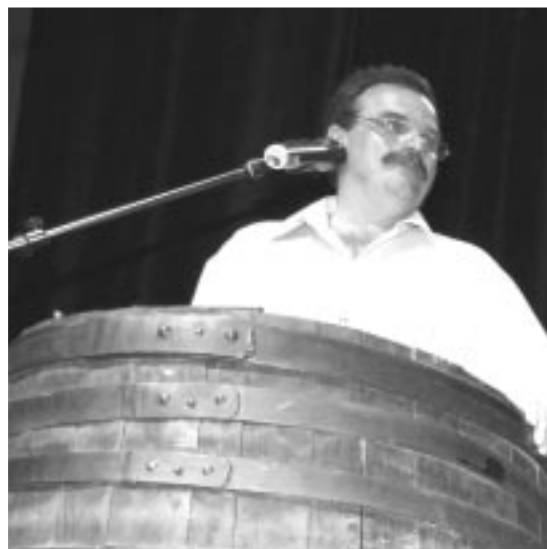
Der neue Vorstand wurde bereits anlässlich der Jahreshauptversammlung vom 20. Juni 2005 durch die Mitgliederversammlung gewählt. Auf Anhieb fanden sich sieben Personen, die bereit sind, sich im Vorstand zu engagieren. Der permanente Kontakt mit der Geschäftsleiterin, dem Präsidium und der FL-Fraktion garantiert eine optimale Kommunikationsstruktur.



Der neue Vorstand und die Geschäftsleitung auf der Festbühne.

Mit dem stellvertretenden Abgeordneten Wolfgang Marxer und dem Präsidenten Egon Matt im Vorstand gibt es zwischen Fraktion, Präsidium, Geschäftsleitung und den anderen Vorstandsmitgliedern einen gegenseitigen Informationsstandard, der besser nicht sein könnte. In kleineren Arbeitsgruppen teilen sich die Vorstandsmitglieder konkrete Aufgaben und arbeiten eng mit der Geschäftsleitung zusammen. Jährlich sind 4 Mitgliederversammlungen geplant, die den Kontakt zur Basis lebendig halten sollen. Alle sind überzeugt, dass diese Organisationsstruktur zum Wohl aller und gleichzeitig effizient ist. Alle brauchen eine gewisse Einarbeitungszeit – in einigen Monaten wird das fl-info über die gemachten Erfahrungen des Vorstands berichten.

Helen Konzett Bargetze und Werner Schädler hielten anlässlich des 20-Jahre-Jubiläumsfests der Freien Liste Reden, deren Inhalt wir in Auszügen hier an dieser Stelle wiedergeben.



«...Der Vorwurf, wir wollen uns zum Sammelbecken der Verfassungsgegner machen und den Verfassungstreit wieder neu entfachen, ist lächerlich. Zum einen hatte sich die Freie Liste eine echte und starke Demokratie schon vor der Verfassungsdiskussion auf die Fahne geschrieben, zum zweiten reden wir nach wie vor von einer Verfassungsdiskussion und nicht vom Verfassungstreit und zum dritten ist diese Diskussion nie erloschen. [...]

[...] Der Name Freie Liste ist Programm. Ich fühle mich in dieser Partei wirklich frei, weil ich meine Meinung offen und ehrlich sagen darf und weil sich in dieser Partei viele Personen engagieren, die nicht nur an einer schönen Fassade von unserem Land interessiert sind, Leute, die unsere Gesellschaft und unser System immer wieder kritisch hinterfragen. Um es auf den Punkt zu bringen: Wer die Begriffe 'sozial, demokratisch und ökologisch' ernst nimmt, setzt sich ein für ein lebenswertes Liechtenstein. Ein Liechtenstein, in dem auch unsere Jugend noch leben kann. Aus diesem Grund wünsche ich mir auch weiterhin eine starke Freie Liste.»

*Werner Schädler, Triesenberg  
Vorstandsmitglied der Freien Liste*



«...Was es in den letzten Jahren auch zu lernen gegeben hat, ist, dass viele von den politischen Erregenschaften, die auch dank dem Engagement der Freien Liste erreicht worden sind, leider nicht auf sicher sind, sondern immer wieder politisch umkämpft sind. Wir haben es unter anderem mit der Verfassung erlebt.

In den Gemeinden mit eigenen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten kann die Freie Liste viel besser zeigen, was sie kann und was sie auszeichnet. Dass die Bevölkerung das auch erkennt, sieht man bei Wahlen auf Gemeinde- oder auf Landesebene: In den Gemeinden mit FL-Räten hat die Freie Liste markant mehr Stimmen. Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sind für uns also ganz wichtig. Ihre Arbeit hilft mit einem grossen Anteil, die vorher auch von Werner Schädler erwähnten Vorurteile abzubauen. Wir träumen davon, dass die Freie Liste bei den Gemeinderatswahlen im übernächsten Jahr in allen Gemeinden Kandidatinnen und Kandidaten haben wird.

Die politische Arbeit der Freien Liste ist aus Liechtenstein nicht mehr wegzudenken. Unsere weitergehende Aufmerksamkeit ist unbedingt nötig, um das Erreichte zu bewahren. Sonst wird es im Sozialen, in der Bildung, im Umweltschutz und Verkehr Rückschritte anstatt Verbesserungen geben.»

*Helen Konzett Bargetze, Triesen  
Vorstandsmitglied der Freien Liste*

**20 Jahre Freie Liste und davon verbrachte Paul Vogt allein 12 Jahre im Landtag. Über lange Jahre wurde 'Freie Liste' mit seinem Namen gleichgesetzt. Mit Andrea Matt, Pepo Frick und den stellvertretenden Abgeordneten Claudia Heeb-Fleck und Wolfgang Marxer arbeitet er die nächste Mandatsperiode in Fraktionsstärke. Ein Interview mit Paul Vogt aus aktuellem Anlass.**

**Wie bewertest du die Entwicklung der Freien Liste in den letzten 20 Jahren?**

Die Freie Liste hat sich entwickelt – nicht frei von Rückschlägen, aber in der Tendenz ging es ständig etwas nach oben. Das zeigen die Erfolge bei den Wahlen. Wir waren bei allen wichtigen Fragen präsent und konnten uns inhaltlich profilieren. Wir sind wählbar geworden. Man weiss, wofür die Freie Liste steht – das können die beiden anderen Parteien nicht von sich behaupten.

**Wir müssen daher in der kommenden Diskussion auch die Fragen so formulieren, dass die Stimmberechtigten sie beantworten können: Sollen Frauen, die aus einer Notlage heraus einen Schwangerschaftsabbruch vorgenommen haben, mit Gefängnis bestraft werden?**

**Seit den Wahlen haben wir eine grosse Koalition und eine gestärkte Freie Liste. Hat die Freie Liste in Fraktionsgrösse nun mehr Einfluss?**

Wichtig ist, dass keine Partei mehr die absolute Mehrheit im Landtag hat. Das wird den Landtag stärker machen. Ob wir damit mit unseren Ideen bessere Chancen haben, ist zurzeit noch schwer auszumachen. Die VU ist dabei, sich neu zu orientieren – von einer gesellschaftlich liberalen zu einer eher konservativ-liberalen Partei. Bei ihr ist alles neu: die Minderheitenrolle in der Regierung, die Abgeordneten, die Parteigremien, das Sekretariat. Die VU muss aufpassen, dass sie nicht einfach eine Kopie der FBP wird. Was die Abgeordneten betrifft, so hat die VU-Fraktion noch wenig Profil. Wie sich der neue Landtag entwickeln wird, werden wir sehen. Unsere Aufgabe ist es, eine soziale, ökologische Sicht auf die zu behandelnden Traktanden einzubringen, und das können wir mit drei Abgeordneten viel besser als früher.

**Die grosse Koalition entstand auch aus dem Unwillen darüber, dass der «Einbezug aller Kräfte» durch die FBP-Alleinregierung nicht umgesetzt wurde. Wird die Freie Liste nun mehr und stärker einbezogen?**

Von einem stärkeren Einbezug der Freien Liste habe ich nichts gemerkt, auch wenn sich die FBP in persönlichen Gesprächen offensichtlich darum bemüht, alte Gräben zuzuschütten. In der Koalitionsvereinbarung haben die beiden alten Parteien die Posten untereinander verteilt, ohne uns zu informieren. Den Gegenvorschlag zur Initiative «Schutz des Lebens» haben sie miteinander vereinbart, ohne uns zu kontaktieren. Wir wurden – nachdem wir unsererseits nachgefragt haben, was denn da im Busch sei – einen Tag vor der Presse informiert, als alles «gefixt» war.

**Der Verfassungsinitiative «Für das Leben» wird nun bei der Volksabstimmung ein Gegenvorschlag der VU und FBP gegenüberstehen. Wie stellst du dich zur Initiative «Für das Leben»?**

Hinter der Initiative steckt eine fundamentalistische Weltanschauung. Ziel ist es, jede Diskussion um einen straffreien Schwangerschaftsabbruch im Keim zu ersticken. Das liechtensteinische Strafrecht sieht heute die sog. medizinische Indikationenlösung vor, d.h. ein Schwangerschaftsabbruch bleibt nur straffrei, wenn das Leben der werdenden Mutter ernsthaft in Gefahr war. Das wollen die Initianten nun auf Verfassungsstufe festschreiben. Weiter wollen sie verunmöglichen, dass moderne Techniken der Medizin eingesetzt werden können. Organtransplantationen wären nicht mehr möglich. Man könnte nicht mehr das Leben eines gehirntoten Menschen zugunsten eines anderen mit einer guten Lebensaussicht abkürzen.

Ich möchte daran erinnern, dass die Diskussion um die strafrechtliche Regelung des Schwangerschaftsabbruchs in keinem Land einfach war, sie dauerte überall jahrzehntelang. Einen Grund dafür sehe ich darin, dass uns die Naturwissenschaften nur Teilantworten geben können, wo wir auf komplizierte ethische und rechtliche Fragen gerne einfache Antworten hätten. Wir müssen daher in der kommenden Diskussion auch die Fragen so formulieren, dass die Stimmberechtigten sie beantworten können: Sollen Frauen, die aus einer Notlage heraus einen Schwangerschaftsabbruch vorgenommen haben, mit Gefängnis bestraft werden? Soll ein Arzt, der einem hirntoten Menschen ein lebenswichtiges Organ entnimmt, um einem anderen Menschen ein



menschenwürdiges Weiterleben zu ermöglichen, mit Gefängnis bestraft werden?

#### **Wie stehst zum Gegenvorschlag?**

Der Gegenvorschlag entspricht weitgehend europäischem Standard. Ich kann ihn daher unterstützen. Ich denke allerdings, dass mit diesem Text kein grosser Wurf gelungen ist. So heisst es nur: «Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.» Besser wäre die Formulierung aus dem Entwurf für eine europäische Verfassung: «Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie ist zu achten und zu schützen.» Der Gedanke, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, ist ein wesentlicher Gedanke, sie darf nicht eingeschränkt werden. Diese Formulierung steht im Übrigen einer Fristenregelung nicht entgegen, denn die meisten europäischen Staaten kennen ja die Fristenregelung. Einen weiteren Mangel des Gegenvorschlags sehe ich im fehlenden Folterverbot.

#### **Die Regierung und das Fürstenhaus setzen auf eine neoliberale Wirtschaft und eine konservative Gesellschaftspolitik. Wie steht die Freie Liste zu diesen Fragen? Wo sieht die Freie Liste Handlungsbedarf?**

Zurzeit werden fast überall notwendige Reformen ausgemacht – im Steuerrecht, bei den Sozialversicherungen, im Bildungswesen – bezeichnender-

weise aber kaum im Umweltbereich. Die konservativen Politiker sprechen von mehr Wettbewerb, mehr Eigenverantwortung, von einem Sozialstaat, der zu einer «Hängematte» verkommen sei. Zusammen mit einer unterschweligen Fremdenfeindlichkeit, bei der die Ausländer als die grossen Profiteure des sozialen Netzes ausgemacht werden, gibt das ein sehr gefährliches Gemisch.

Wir müssen sehr aufzupassen, dass die angekündigten Reformen nicht zu einem Sozialabbau führen. Dort, wo es echte Mängel gibt (z.B. beim System zur Berechnung gewisser Beiträge), werden wir Reformen mittragen. Das werden aber verhältnismässig kleine Anpassungen sein, mit denen nicht das System saniert werden kann. Wir sind der Ansicht, dass die sozialen Errungenschaften nicht grundsätzlich zur Diskussion gestellt werden dürfen. Eine langfristige Sicherung der Sozialversicherungen ist nötig, sie kann und darf aber nicht über einen Abbau der Leistungen erfolgen.

#### **Kannst du dir vorstellen, dass die Freie Liste das nächste Mal zwei RegierungsratskandidatInnen aufstellt?**

Wenn die Freie Liste beharrlich ihren Weg weiterverfolgt, sich für eine soziale, demokratische und ökologische Politik stark macht und sich undogmatisch verhält, wird sie auch in Zukunft Erfolg haben. Die Frage nach einer Regierungsbeteiligung wird sich früher oder später stellen, wenn wir weiter zulegen. Es ist leichter, sich ausserhalb der Regierungsverantwortung zu profilieren. Ob die Freie Liste bei den nächsten Wahlen mit eigenen Regierungskandidaten antritt, wird sicher wieder zu heissen Diskussionen führen. Grundsätzlich macht das nur Sinn, wenn eine andere Partei vorhanden ist, mit der eine genügend grosse Schnittmenge an gemeinsamen Ideen vorhanden ist. Ich bin momentan in dieser Hinsicht eher skeptisch.

#### **Wie geht es 2009 weiter mit Paul Vogt?**

Zwölf Jahre Landtag sind nicht spurlos an mir vorbeigegangen. Manchmal fühle ich mich müde und ausgelaugt, dann macht es aber auch wieder richtig Spass. Um konkret auf die Frage zu kommen: Ich gehe davon aus, dass ich 2009 nicht mehr kandidieren werde. Bis dahin möchte ich zusammen mit den anderen FL-Abgeordneten eine gute Politik machen. Und dann werde ich mich freuen, wenn Claudia Heeb-Fleck den Sprung von der stellvertretenden zur ordentlichen Abgeordneten schafft. (kj)



«Weshalb sind die Grünen bei euch eigentlich weiss», wurde ich vor geraumer Zeit gefragt. Die Antwort der Freien Liste würde lauten, dass man sich neben der Umwelt auch für vieles andere einsetzt. Das machen allerdings fast alle grünen Parteien und so decken sich deren Anliegen weitgehend mit denjenigen der Freien Liste.

Der eigentliche Grund für die grün-weiss Anomalie in unserem politischen Farbspektrum ist eher praktischer Natur: Durch den Verzicht auf die üblichen Insignien grüner Parteien, erscheint sie im Spannungsbogen zwischen Rot und Schwarz als Alternative.

Der jüngste Erfolg der Freien Liste kennt aber weitere Ursachen: ihre 20jährige politische Arbeit; vertraute Namen und schliesslich ein anhaltender ‚Säkularisierungsprozess‘ hin zur Realpolitik. Letzterer bringt aber auch Gefahren: Auf dem Weg von einer ‚Anti-Parteien-Partei‘ zu einer klassischen Partei samt allem Drumherum könnte die Freie Liste verlieren, was sie unterscheidbar gemacht hat – ihr Anderssein.

So gesehen kann der neue Slogan «weiss - weisser - edelweiss» als subtiler Wegweiser dienen. Schliesslich wäre das Edelweiss mit seinen Farbnuancen zwischen grün und weiss für die Freie Liste das ideale Symbol für eine Zukunft zwischen Rückbesinnung und Aufbruch. Egal ob weiss, grün oder edelweiss gratuliere ich der Freien Liste zu ihrem 20jährigen Bestehen!»

*Otmar Hasler*  
*Regierungschef*





Auszug der Rede von Mathias Ospelt anlässlich des FL-Jubiläumsfests am 20.8.2005 im Rathausaal Schaan

«...Aber andere Dinge stehen darinnen, wo keine Frage mit Euch sicherlich zu tun haben. So ischt als Beischpiel zum Beischpiel unter dem Jahre 1985 – also dem Jahre von Euerer Gründung – ischt also zum Beischpiel der «Maulwurf» herinnen. Weil der hat ja irgendwie etwas mit Euch zu tun. Dann ischt auch der Bernd der Erne auf einem Fotti wegen einer Initiative, wo er die gleichen Rechte haben hat wollen. Das ischt ihm dann aber bachab. Kein Wunder, haben die Männer doch bereits ein Jahr zuvor das Frauenstimmrecht bekommen. Dann hat es in diesem Jahre auch einen freiwilligen motorfahrzeugfreien Sonntag gegeben, da ischt der Fifi auf dem Fahrrad auf dem Fotti. Den Fifi, den kennt Ihr. Der ischt heut mit der Narrenzunft ins Südtirol, drum ischt er nicht da. Aber wahrscheinlich wäre er eh nicht da. Aber sein Bruder ischt da. Das genügt. Nicht wahr.

Weitere Themen, wo heute ganz klar in einem möglichen Zusammenhang zu Euerem Verein zu lesen sind, sind dann wohl die Eröffnung der Waldorfschule in Schaan gewesen und die Schaffung einer Landwirtschaftszone und der Goop der Peter ischt Präsident von der LGU geworden. Dann ischt in diesem Jahr – wir befinden uns immer noch im 1985zgi – dann ischt also in diesem Jahr der Staatsgerichtshofpräsident zuerscht angezeigt und dann gleich wieder freigesprochen worden, weil ja der Tatbestand vom Amtsmissbrauch nur «objektiv», aber nicht «subjektiv» vorgelegen ischt. Das hat Euch sicher nicht geschmeckt und zu weiterem

Unmut geführt, wo Euch dann sicher zu der Gründung von Euerem Verein bewogen haben hat mögen. Das ischt logisch. Vereine werde ja meistens aus einer Unzufriedenheit mit der bestehenden Situation heraus gegründet.

Was war noch? Der Fürscht, also der damalige Erbprinz, also der Vater vom heutigen Erbprinz beziehungsweise der Grossvater vom zukünftigen, also der hat das Ginasium besucht und den Schülern gesagt, wie wichtig es sei, dass sie in die UNO eintreten täten, worauf gleich mal 500'000 Liechtensteiner nach New York gefahren sind, um sich dort drüben Rubens-Frauen anzuschauen. Dann ischt der Carl Gustav von Schweden ins Land gekommen. Und die Eiserne Lady ischt gekommen. Und der Schlumpf ischt dagewesen. Und der Furgler. Und dann – ganz grosses Ereignis! – dann ischt der Papscht mit der Schweizer Luftwaffe eingeflogen worden. Zusätzlich hat es auch noch das Gimi überschwemmt und Balzers ischt abgebrannt. Also gleich eine Kataschrophe nach der anderen.

Späteschtens da habt Ihr Euch dann aber ganz sicher gedacht: Wieso dann nicht gleich auch noch einen Verein gründen.

Soweit das Ergebnis von meiner erschten Recherche im roten Buch. Das hat mir aber selbstverschändlich nicht genügt und so bin ich in die Bibliothek nach Vaduz und habe dort in den Zeitungen vom Jahre 1985 und 1986 noch ein wenig Nachforschungen angestellt....»

Johannes Rauch,  
Abgeordneter der Grünen  
Vorarlbergs – seine Rede  
haben wir in voller Länge  
abgedruckt.



«Ich bin eingeladen worden, bei eurem Fest dabei zu sein und eine kleine Rede zu halten. Grenzüberschreitend, sozusagen.

Jetzt ist das ja nicht so einfach – das fängt schon bei den Farben an: Ihr seid die Weissen, wir sind die Grünen, aber eigentlich sind wir Dieselben, ungefähr jedenfalls.

«Weiss wählen» heisst bei uns allerdings, einen leeren, also ungültigen Stimmzettel in die Urne zu legen. Bei uns muss man grün wählen, dann weiss man, dass etwas weitergeht.

Bei euch haben viele weiss gewählt, damit Liechtenstein endlich auf einen grünen Zweig kommt. Manche eurer politischen Gegner verdrehen – kaum kommt die Rede auf euch – die Augen, bis nur noch das Weisse sichtbar ist; wird von uns gesprochen, werden einige ganz grün im Gesicht.

Ihr habt drei Sitze, also zwei gewonnen, wir haben vier, auch zwei gewonnen. Zwar sind unsere Parteifarben verschieden, aber die erste Gemeinsamkeit ist: Wir sind Gewinner!

Verloren haben bei uns die Blauen, nicht nur an Stimmen, sondern sogar ihre Farbe, weil manche von den Blauen, die noch übrig sind, haben sich abgespalten und sind jetzt orange.

Manche vermuten, dass eine weitere Abspaltung folgen wird. Die werden sich dann Zitronen nennen. Oder Bananen – im Zusammenhang mit unserer Republik ein interessante Perspektive.

Liechtenstein seinerseits ist bekanntlich ein Fürstentum und punktgenau stand in eurem Wahlprogramm zu lesen «Ohne Fürsicht simmer nüt!»

Jetzt kann es zwar ein Vogt mit einem Fürsten nicht aufnehmen, was den Rang angeht, dafür ist er näher bei den Leuten, das haben die gemerkt und ihn prompt gewählt. Das kränkt den Fürsten ganz gewiss seit jeher, daher der ganze Verfassungsstreit und die Auswanderungsdrohung und alles das, vermute ich als Ausländer.

A propos Ausländer: Dankbar sind wir Vorarlberger den Liechtensteinern seit langem dafür, dass so viele von uns bei euch arbeiten dürfen. Bei uns heissen sie «Grenzgänger» und tragen dazu bei, dass unsere Arbeitslosenstatistik schöner aussieht. Leider machen die Grenzgänger auch viel Verkehr, weil sie alle mit dem Auto zur Arbeit fahren. Jetzt stört den Vorarlberger der Verkehr nur dann, wenn er vor seiner eigenen Haustüre sich abspielt – zum Beispiel an der Bärenkreuzung in Feldkirch. Vor allem, wenn es Stau gibt. Der findige Vorarlberger will daher ein Loch durch den Berg bohren, das den Verkehr vor der Stadt Feldkirch schlucken und nach der Stadt Feldkirch – kurz vor der Liechtensteiner Grenze – wieder ausspucken soll. Der selbstbewusste Liechtensteiner lässt sich das aber nicht so ohne weiteres gefallen und schwupp: schon haben wir den Konflikt! Das führt dann dazu, dass bei gegenseitigen Besuchen von Regierungsdelegationen zuerst fröhlich geplaudert und unbeschwert gescherzt wird, bis jemand das ominöse Wort «Letzetunnel» ausspricht. Umgehend tritt sofortige Erstarrung aller Beteiligten ein, die Blicke werden gesenkt und weit-schweifig werden diplomatische Floskeln zur Rettung des bilateralen Klimas ausgetauscht. Nach fünf Minuten ist das Thema abgehandelt, Lösung ist keine gefunden, aber alle sind froh, dass man zum Essen schreiten kann. Unlängst sind dann plötzlich doch neue Varianten aufgetaucht, die Rede ist jetzt nicht mehr von einem Tunnel, sondern von «Bypass-Lösungen». Diagnose: Verkehrsinfarkt. Therapie: Bypass. Wenn das so weitergeht, werden bald die Ärzte das Heft in die Hand nehmen, wahrscheinlich in unserem Fall «Ärzte ohne Grenzen».

Mein Traum ist ja, dass wir es in den nächsten 20 Jahren schaffen, gemeinsam eine Traminie von Vaduz bis nach Feldkirch durchzusetzen (und eine im Vorarlberger Unterland, wo nach wie vor Schnellstrassenprojekte gewälzt werden). Obwohl: Böse Zungen behaupten ja, diese Projekte würden von uns aus purem Eigennutz betrieben – weil wir dann, 65 bis 70jährig, zunehmend auf derartige Verkehrsmittel angewiesen sein werden. Eine Art eigene Mobilitätsaltersvorsorge sozusagen. In der Tat stellt man bei Geburtstagen immer wieder fest, wie rasch



die Zeit vergeht: 20 Jahre Freie Liste heuer, 20 Jahre Grüne im Vorarlberger Landtag voriges Jahr. Was mich tröstet ist die Tatsache, dass die Jugendsprecher anderer Parteien als knapp Dreissigjährige bereits einen Vergreisungsfaktor aufweisen, den unsereins gar nie in der Lage ist zu erreichen. Insofern haben wir uns alle zusammen ganz gut gehalten, finde ich, und power ist auch noch da, wenn ich so unsere letzten Wahlkämpfe ansehe!

Eigentlich wollte ich ja noch drei heikle Themen ansprechen, die Kirche, den Finanzplatz Liechtenstein und Schengen. Dann fiel mir ein, es könnte der Eindruck entstehen, ich würde die drei Dinge in einen Zusammenhang stellen, in einem Atemzug nennen und damit so tun, als gäbe es eine natürliche Verbindung. Das wollte ich selbstverständlich vermeiden. Durch den Kopf gegangen ist mir dann aber doch noch die Vermutung, dass der einzige Grenzübertritt ohne Pass, der für einen gestandenen Liechtensteiner oder Schweizer vorstellbar ist, jener zwischen Erdenreich und Himmereich ist. Da wird dann, weiss Gott, wirklich nicht mehr gefragt, ob man etwas zu deklarieren habe. Meine weitere Vermutung ist ja auch, dass alleine das Wort «Freizügigkeit» im Zusammenhang mit dem Personenverkehr dunkle Vermutungen und damit eine Art natürlicher Skepsis bei tiefgläubigen Menschen aufkommen lässt, und man ja ohnehin nie so genau wissen kann, was der Ausländer an sich so alles treibt, wenn er einfach so ohne Kontrolle ins Land kommt. Ausserdem klingt «freizügig» fast schon wie «freisinnig» oder «freie Liste», jedenfalls irgendwie nach Freiheit und allzu viel davon hat den Menschen schon immer verdorben – meint der bo-

denständige, will heissen: anständige Liechtensteiner oder Schweizer.

Mit dem Geld hingegen ist das etwas ganz anderes: da kann grenzenlose Freiheit und ein gewisses diffuses Dämmerlicht – um nicht zu sagen Zwielflicht – nie schaden! Üblicherweise sagt man hierzulande Diskretion dazu – klingt einfach hübscher. Übrigens: Jeans werden ja, um gebraucht und normal auszusehen, auch gewaschen. Was für blaue Hosen gut ist, kann für schwarzes Geld nur billig sein, oder?

So billig wollen wir aber nun doch nicht werden und festhalten: Liechtenstein ist ein schönes Land. Noch viel schöner ist es, seit die Freie Liste aktiv ist. Und um jetzt doch noch eine kleine Zukunftsvision zu entwickeln, folgendes Rechenbeispiel: Wenn die Vorarlberger Grünen sich bei der letzten Wahl von zwei auf vier Sitze verbessert haben, die Freie Liste von einem auf drei, und wir davon ausgehen, dass beide weiterhin in diesem Masse erfolgreich sind, dann werden wir in spätestens 20 Jahren die Mehrheit in unseren Landtagen erreicht haben. Wir werden dann eine grenzüberschreitende grün-weisse Konföderation bilden, Feldkirch-Mauren zur gemeinsamen Landeshauptstadt wählen und alle dürfen lebenslang und kostenlos Tram fahren. Freizügig werden wir uns dann – sozial, demokratisch und ökologisch – organisiert haben. Den Fürsten und den lieben Gott werden wir gute Männer sein lassen und allenthalben werden Edelweiss blühen...

Jedenfalls aber werden wir in zwanzig Jahren wieder zusammenkommen und feststellen: Zwar haben wir die Welt nicht auf den Kopf, aber manches vom Kopf auf die Füsse gestellt und das ist die kommenden zwanzig Jahre so notwendig wie es die letzten zwanzig war.

Im Namen der Vorarlberger Grünen wünsche ich der Freien Liste zwanzig weitere erfolgreiche Jahre und das nächste Mal noch zwei Sitze mehr! Zur geistigen Vorbereitung habe ich ein grünweisses Geburtstagsgeschenk mitgebracht: einen Weisswein namens Grüner Veltliner. In diesem Sinne: alles Gute zum Geburtstag, dranbleiben, nicht verzagen und vor allem – das Feiern nicht verlernen!»

*Johannes Rauch*  
*Abgeordneter der Grünen Vorarlberg*

# Die Freie Liste wird erwachsen.



Aus einem Häufchen Idealisten, die sich vor 20 Jahren zusammen scharten, um gegen Konventionelles, Starres und Alt hergebrachtes aufzubegehren, ist eine Partei geworden. Die Freie Liste nutzte die eigene Kleinheit geschickt, war unbequem und erlaubte sich Themen aufzugreifen, die den beiden Volksparteien weniger gut zu Gesicht standen. Oft zwar auch populi-

stisch und bewusst provokativ, verhalfen Themen um Umwelt, Soziales und Gleichberechtigung zu Profil.

Der Gewinn je eines Gemeinderatsitzes in zwei Gemeinden bereits im sechsten Jahr nach der Gründung zeigte, dass es der Freien Liste ernst war. Der eigentliche Durchbruch gelang aber 1993 mit dem Einzug ins Parlament.

Der für die Freie Liste erfolgreiche Wahlkampf im Jubiläumsjahr zeigte aber auch, dass die dritte Partei im Staat auf bestem Weg ist, Gepflogenheiten der Grossparteien zu übernehmen. Davon zeugen Veranstaltungen, Werbemittel und eine zunehmende Professionalisierung.

Die Demokratie lebt von der Meinungsvielfalt und die Freie Liste leistet einen wichtigen Beitrag. Wenn auch nicht alles gefällt, was von der Linken kommt, sie hat zweifelsohne ihre Funktion in der politischen Landschaft. Die Landtagswahlen 2005 machten dies überdeutlich. Es ist nicht nur darum wichtig, die Freie Liste ernst zu nehmen.

Schon so mancher Versuch, neben FBP und VU eine Partei zu etablieren, scheiterte. Der Freien Liste ist es gelungen und dafür gebührt ihr Respekt.

Herzliche Gratulation zum Jubiläum.

*Markus Büchel, Fraktionssprecher FBP*



Wenn zwei Historikerinnen ein Fest für Gespräche nutzen...



Jutta Hoop und Stefanie von Grünigen, die beiden Moderatorinnen des Jubiläumsfests danken Hansjakob Falk für seine Büttenrede.

«Wärs net wääs: Das ischt der Schaaner Narragruass und wörd im Normalfall no i der Fasnacht g'schpendet. Aber was ischt scho normal, wenn's um die Frei Lischta goht? I säg Eu, viel meh as ma mänt. Es menschelet halt oo bi de Freia Lischta.

Si schribend wia andere Parteia ihri Botschaft vo andara ab. Mään «weiss, weisser, edelweiss.» - klingt scho eher wia na Wäschpolverreklame als wia a Leitmotiv zum 20. Geburtstag. Die Wissa sind o net besser as der gross Räscht, wenn's uma vielzitiarta Opportunismus goht. Mir alli wössend, und i säg das als PANN, als politisch absolut neutrala Narr, dass sie albigs z'lääd falsch dri singend, wenn üsri Volkshymna „Mir sind met äm Adel do» ag'stimmt wörd. Und was tuand sie, um än förschtliger Ritterkrüzträger wia mi z'engagiara. Uhni Hemmiga und in schamloser Usnötzig mira Schwächi för schöni Frau händ sie a «von», a Frau von Grünigen uf mi losg'hetzt. I bi no froh, dass mine Frau a geborene Marxer isch und ka Ritter . [...]

Guat, bi da Landtagswahla händ die Wissa z'Schaa fascht 18% vo da Schtimma erreicht. Damet ischt bewesa, dass Schaa nach wia vor die liachtaschtänisch Narrahochburg ischt. I wäs net, wohära die Frei Lischta die viela Schtimma hät, amol transparent ischt es net zua und her ganga. Die Schwarza kond ihre Partezuagehörigkeit net verhämliga. Ma erkennt sie sofort, sie händ an for sie typische Witbleck. Roti Parteigänger sind ehni Lüt,

wo di ganz Zit s'Buach «Biene Maja's Sturzflug» ummatregend. Bi da Wissa hät ma ka össerligi Kennzächa. Wenn früener eppert met Pulswärmer im Wald umma g'schprunga isch, hät ma könnna aaneh, er sei an Grüana bzw. an Wissa, hötzatag könnsts oo än Nordisch Walker si met ara normala Parteifarb. [...]

D' FL-Zitig komm i gär net öber, set i uf am Briafkaschta an Kläber ha: Stop – keine Werbung. Es schtobt jo scho druf «Freie Liste Zeitung», der Briefträger siht sofort, dass es a reinig Parteizitig ischt. Das gib'ts bi da seriösa Blätter natürlig net. Sie dörfend o gär net drufschriba, sie seiend d'Zitig vo dära oder desra Partei, schliasslig sind si im Gegasatz zum wissa Blättele amtligi Organ. So föhl i mi am wöhschta met am Radio Liachastoa und bi Landtagssetziga vor äm Landeskanal. Bedi sind gratis und was nüt koschtet ischt nüt , hät mini Mama albigs g'set. [...] Vo der Angela Merkel han i gläsa: Sie ist eine perfekte Künstlerin, ihre Absichten wortreich zu verschweigen. I ha höt abet eigentlich s'g'lich wella, vielleicht ischt es mir g'lunga.

I gratulier eu zum 20. Geburtstag und wüsch Eu vo Herza noch a paar schöni Jährli. Jetzt wäss i no net, ob man set am 1. Auguscht a Paar gross oder Kli schribt. I blib uf all Fäll bir Klischribig.  
Allwäg Kwöso

*Auszug aus der Büttenrede Hansjakob Falks*



**E**in Blick in die junge Geschichte der Freien Liste zeigt, dass die politische Landschaft durch eine dritte Partei vielfältiger geworden ist. Mit der Gründung einer dritten politischen Partei und dem erstmaligen Einzug in den Landtag im Jahre 1993 wurden jahrelang gewachsene und teilweise eingefahrene Strukturen verändert. Die gesamte Politik gewann nicht nur an farblicher Vielfalt, sondern auch an Dynamik. Die Freie Liste ist als Gruppierung gewachsen, in welcher unbequeme Themen aufgegriffen und «schnörkellos» kommuniziert werden. Die Wurzeln der Freien Liste finden

sich im Zusammenschluss von alternativen Gruppen, welche sich von den Grossparteien zu wenig vertreten sahen. Inwiefern die Freie Liste Pionierarbeit leistete, scheint mir schwierig zu beurteilen. Jedenfalls wirkte sie in den sozialpolitischen Themen, Umweltschutz und Gleichberechtigung als Katalysator, welche das Bewusstsein und eine Sensibilisierung in der Bevölkerung erhöhte und Diskussionen anregte. Ich erlebe aber sehr wohl, dass auch unsere Grossparteien solche visionären und treibenden Kräfte besitzen, die umstrittene Themen aufgreifen. Das «Grosssein» einer Partei macht es aber nötig, dass innerparteilich nach Kompromissen gerungen wird, wobei diese Politik der Konsensfindung nach Aussen gemässigtere Lösungen zu Tage bringt und von aussen auch so wirkt. Als Oppositionspartei fehlte der Freien Liste bis anhin der Erfolgsdruck. Die Umsetzungsverantwortung musste oder konnte sie bis anhin nicht wahrnehmen. Seit den diesjährigen Landtagswahlen besitzt die Freie Liste Fraktionsstärke, die Partei wird sich neu positionieren und strukturieren müssen und wird verstärkt Konsensprozessen ausgesetzt sein. Nach aussen besteht zukünftig die Herausforderung mit einer Stimme aufzutreten und typische «weisse» Themen zu besetzen. Ich wünsche der Freien Liste alles Gute, viel Kraft, Energie und Engagement, um ihren politischen Weg weiterzugehen und die politische Landschaft weiterhin mitzugestalten.

*Doris Beck, Fraktionssprecherin VU*

### 13 x Happyness

1. Am Donnerstagmorgen erwachen und merken, dass Feiertag ist.
2. Vor Sonnenuntergang dem Rhein entlang joggen.
3. Einen «late night cup» mit meinem Schatz geniessen.
4. Mamas Käsknöpfe mit Öpfelmuas.
5. Die Cervalat vom Grill nach erfolgreich verlaufenem Sportanlass.
6. Sieben Frauen im Landtag.
7. Ein Hoegarden im Central-Garten in Begleitung und unter Sternenhimmel.
8. «Cookys» lesen am Strand von Castellabate.
9. Einem/r Jugendlichen zu einer Lehrstelle verhelfen.
10. Die Zeit haben, um zu Fuss zur Arbeit zu gehen.
11. Samstag nachts um 24 Uhr im Bus von Vaduz nach Schaan fahren.
12. Ein Programm auf dem PC installieren und es läuft.
13. Ein Birdie.



Fraktionspräsidentin der SP, Hildegard Fässler freute sich über Liechtensteiner Honig...

«Gratulieren zu 20 Jahren «trotzigem Optimismus»! Gratulieren zur Trilogie «ein Setz hemmer – drei Setz wemmer – drei Setz hemmer».

Zu Verdreifachung der Landtagssitze, die bezüglich Geschlechter so gut wie halt möglich verteilt sind! In meiner Fraktion von 61 Mitgliedern ist der Frauenanteil 47.5%.

Natürlich wünsche ich Ihnen weiterhin Wahlerfolge. Weitere Verdreifachungen werden nicht folgen, das weiss ich als Mathematikerin natürlich nur zu genau. Das wäre ja ein sog. exponentielles Wachstum. Wohin das exponentielle Wachstum führt, hat uns die SVP mit einem eindrücklichen Inserat bei der Abstimmung zur erleichterten Einbürgerung vorgeführt: Zu über 100% Muslimen in der Schweiz nämlich. Auf dem Inserat war der Beginn einer Kurve angegeben, die die Wirkung der Verdoppelung des muslimischen Bevölkerungsanteils in der Schweiz demonstrierte. Mit einer Extrapolation, also einer Weiterführung dieser Graphik in die nächsten Jahre, sollte uns Angst eingejagt werden: Wenn man nämlich davon ausgeht, dass sich die muslimische Bevölkerung alle 10 Jahre verdoppelt, 1990 waren es rund 150'000, 2000 rund 300'000 Muslime, so haben wir nach der Rechnung der SVP im Jahr 2050 rund 9.6 Millionen Muslims, also vermutlich mehr als die gesamte Schweizer Bevölkerung. Trotz dieses offensichtlichen Unsinnns wurden die beiden Einbürgerungsvorlagen leider abgelehnt. Für die Weissen hätte eine Verdreifachung alle vier Jahre zur Folge, dass sie 2013 mit 27 mehr als 100% der

Sitze hätten. Eine solche Überlegenheit kann man nun wirklich niemandem wünschen...Auch nicht einer Partei, die ihre Bilanz im Internet öffentlich macht. Bravo. Da könnten die Kollegen im Nachbarland Deutschland noch was dazu lernen. [...]

Geschenke, die nach dem Fest irgendwo herumstehen, wie z.B. die Bergkristalle von Alt-Bundesrat Ogi sind auch nicht jedermanns Sache. Ich komme also mit leeren Händen, aber mit offenen Armen und dem Angebot, Ihnen jederzeit gerne unsere Lösungsvorschläge zu Problemen, die Sie und uns beschäftigen, mit Ihnen zu diskutieren oder auch mal eine Bildungsreise nach Bern zu organisieren. Helfen kann ich allerdings nicht in jenen Fragen, deren Behandlung in Ihrem Parteiprogramm an erster Stelle stehen. Dort ist nämlich das Stichwort «Demokratie und Monarchie» zu finden. Ich bitte um Verständnis.

Zum Schluss möchte ich Ihnen danken für Ihre wertvolle Arbeit und bitte Sie, nach gewonnener Wahl 2005, gemäss Ihrem Leitspruch aus dem Jahresbericht 2003/04 weiterzumachen: Jetzt erst recht!»

*Auszug aus der Rede von Hildegard Fässler*

*Alle Reden können unter [www.freieliste.li](http://www.freieliste.li) als pdf-datei heruntergeladen werden.*

# Eine Initiative von Jugendlichen für Jugendliche.



**D**ie FL U22, sind eine Gruppe Jugendlicher die sich entschieden haben, sich politisch zu engagieren. Angefangen hat das Ganze im Mai 2005, als die Jugendlichen beschlossen haben, die Freie Liste zu kontaktieren, um zu fragen, ob es die Möglichkeit gäbe, im Rahmen einer Jugendgruppe die FL U22 zu gründen. Auf die «Anfrage» der Jugendlichen reagierte die FL positiv und entschied sich sofort, das Projekt zu unterstützen. Mit Georg Kaufmann bekamen sie einen Ansprechpartner, mit dem sie einen Termin ansetzten, um die Ziele zu bestimmen. Im Rahmen des 20jährigen Jubiläums der Freien Liste hatten sie erstmals die Möglichkeit sich vorzustellen. Sie taten dies mit einem Film, in dem sich die einzelnen Mitglieder Toni Büchel, Marina Nigsch, Benjamin Quaderer, Michael Meier, Judith Frick, Moritz Schädler, Maxi Rüdissler vorstellten. Schlussendlich gab es auf den Film fast nur positive Rückmeldungen.

## Das Ziel

Die FL U22 möchte Jugendlichen eine Möglichkeit geben, sich politisch zu engagieren und ist deshalb

auch jederzeit bereit neue Mitglieder aufzunehmen. Einmal monatlich gibt es ein Treffen, wobei Ort und Zeit jeweils bekannt gegeben werden, um über das weitere Vorgehen zu entscheiden oder um neue Projekte festzulegen. Für Interessierte gibt es folgende Kontaktmöglichkeiten:

Maxi Rüdissler: 00423 7910223 / maxi.r@adon.li

Judith Frick: 078 6677690 / pasj@adon.li

## Die FL U22 findet, dass...

- ... sich Jugendliche mehr engagieren sollten.
- ... politische Meinungen nicht vererbt werden.
- ... jede Stimme zählt.
- ... sich nur etwas ändern kann, wenn man es wenigstens probiert.
- ... Jugendliche ein Recht auf die eigene Meinungsbildung besitzen.



Unsere Motivation damals war, die Wahlen zu nutzen, um die Bevölkerung für neue Themen zu sensibilisieren, die von den traditionellen Parteien nicht wahrgenommen oder unter den Tisch gekehrt wurden: Öffentlichkeitsarbeit für Naturschutz und gerechten Handel, Gleichberechtigung und Demokratie. Für uns war das damalige Wahlsystem eine Farce und es schien uns bei Wahlen eher um persönliche Vorteile als um Konzepte für ein zukünftiges Liechtenstein zu gehen. Wir wollten echt auswählen. Dazu war es nötig, eine Alternative mit gleich Gesinnten auf die Beine zu stellen. Wir hatten Lust, neue Elemente ins Spiel zu bringen. Natürlich waren wir damals fest überzeugt, einiges besser zu wissen. Im Rückblick waren wir vielleicht allzu optimistisch und teilweise auch unrealistisch, aber im Grossen und Ganzen war die Zielrichtung genau richtig. Die Themen der ersten Landtagswahlen sind auch heute noch topaktuell.

Im Laufe der letzten 20 Jahre hat die Freie Liste sehr viel bewirkt. Dies zeigt sich vielleicht nicht so sehr in einer fortschrittlicheren Gesetzgebung als viel mehr in den Köpfen der LiechtensteinerInnen. Die Toleranz und Akzeptanz von anders Denkenden ist mancherorts gestiegen, auch wenn sie noch nicht die Tugend der Mehrheit ist.

Für die Freie Liste wünschen wir uns, dass der Schwung anhält und dass sie andauernd frischen Wind ins Parlamentsgebäude und in die politische Landschaft bläst.

*Sonja und Kurt Wachter, Gründungsmitglieder der Freien Liste*

Ich war damals besonders im Umweltschutz aktiv. Die verschiedenen Bewegungen waren allerdings personell stark miteinander verzahnt. Es war nahelegend, diese verschiedenen Bestrebungen politisch stärker zu bündeln, um damit mehr Wirkung zu entfalten. Die Freie Liste wollte frische Luft ins Land bringen, offene Diskussionen über tabuisierte Themen führen, eine neue politische Kultur etablieren. Die Zeichen standen auf Veränderung und Aufbruch. Die Ideen waren natürlich grösser als die Resultate, aber man darf sicher feststellen, dass sich einiges bewegt hat.

Die Freie Liste hat sich im Parteienspektrum erfolgreich etabliert. Sie ist in der Wahrnehmung braver geworden, weniger reizend, im Auftritt mit Sicherheit professioneller. Die Akzeptanz ist grösser geworden.

Die Freie Liste sollte weiterhin den Finger auf wunde Punkte in unserer Gesellschaft legen, ohne übertriebene Rücksicht auf Stimmen von Wählerinnen und Wählern. Sie ist jetzt wieder einzige Oppositionspartei. In dieser Rolle wünsche ich der Freien Liste viel Geschick und Hartnäckigkeit. Sie sollte sich aber nicht ausschliesslich auf die parlamentarische Arbeit konzentrieren.

*Wilfrid Marxer, Gründungsmitglied der Freien Liste*

## Festansprache des Gesandten des dualen Monarchiesystems anlässlich der Feierlichkeiten «20 Jahre Freie Liste»

Verehrte Anwesende,  
ein Jahrtag ist ein Tag des Feierns, aber auch ein Zeitpunkt des Innehaltens, an dem Ihr Euch allen Ernstes fragen solltet:

1. Wo steht Ihr?
2. Wohin wollt Ihr?
3. Was für Mitteln müsst Ihr ergreifen, um dorthin zu gelangen?

### Wo steht Ihr?

Hierzu möchte ich das Modell der Evolution bemühen. Denn im richtigen Leben ist es bekanntlich so: Zuerst war das Chaos. Dann kam der Fürst. Dann das Wort. Dann zog ein Nebel auf, es gab eine wunderbare Zellteilung und schon ging es rassig aus dem Meer hinaus und rauf auf den Baum. Darunter stand Eva, was zur Verführung führte. Das kennt Ihr ja. Und schon ging es los mit dem Frauenstimmrecht, dem Doppelten Ja mit Stichfrage, dem Umweltschutz, dem Letzitunnel, der Kleeblattinitiative, der Verfassungsdiskussion, der Fristenlösung etc. etc. Man kann es bald nicht mehr hören.

Bei Euch aber, in Eurem freien Leben, da ging das so: Am Anfang stand der Umweltschutz. Beziehungsweise der Verkauf von Jutesäcken und Ponchos aus Lamahaar. In diesem Zusammenhang steht auch die Einführung des Frauenstimmrechts. Nach der Frau kam der Maulwurf. *Talpa europaea*. Ein Insekten- und löwenzahniger Treuhänderfresser, der sich unterirdisch bewegte. Von dort ging es an die Oberfläche und direkt auf und in die Bäume. Und erst dann, nach dieser Baumepisode, brach das Chaos über Euch herein, was zu einer Zellteilung führte, wobei schliesslich nur die Braven überlebten. Einzelnen Einzelkämpfern gelang es in der Folge, in kleinen Nebenzimmern zu VU-Regierungskandidaten und -räten zu mutieren. Ja und dann erst kam der Fürst. Und jetzt, mit drei Mandaten, die grosse Verführung.

### Wohin wollt Ihr?

Wenn man unserem Erbprinzen glauben darf – und es gibt eigentlich keinen triftigen Grund, dies nicht zu tun, ausser es ist einem jedes Mitteln recht, um die lästige Verfassungsdiskussion wieder auf den grünen Tisch zu bringen – wenn man ihm also glauben möchte, dann will Euer Verein nichts Gutes. Das

ist die Zielvorgabe. Damit wäre auch diese Frage beantwortet und wir kommen zur abschliessenden Frage drei:

### Was für Mitteln müsst Ihr ergreifen, um nichts Gutes zu erreichen?

Gerne nenne ich Euch fünf:

1. Euer Verein ist der einzige Verein dieses Landes, bei dem alle Mitglieder entweder für den Gemeinderat oder den Landtag kandidiert haben. Besser wäre aber bestimmt, es wäre umgekehrt!
2. Nachdem die Grossparteien die anderen traditionellen Themen Eures Vereins wie Umweltschutz mittlerweile genauso gut vertreten, wäre es nicht schlecht, Ihr würdet alles auf das Thema Verfassungstreit setzen und dieses Thema endlich beenden!
3. Euer Verein ist der einzige Verein, der bei den letzten Landtagswahlen keinen Regierungschef aufgestellt hat. Liechtensteiner wählen aber bei den Landtagswahlen den Regierungschef und nicht den Landtag!
4. Euer Verein ist der einzige Verein, bei dem jeweils mit Argumenten versucht wird, Stimmung zu machen. Dies ist aber landläufig nicht so sehr erwünscht, da der einfache Liechtensteiner Mensch ein sehr emotionaler Mensch ist. Sollte es zum Beispiel bei der bevorstehenden Adventsabstimmung «Von der Wiege bis zur Bahre» zu einem Ja kommen, so wird der Liechtensteiner bei einer eigenen Betroffenheit auch in Zukunft ganz sicher nicht nach den Buchstaben des Gesetzes, sondern ganz emotional entscheiden, was das Beste für ihn ist.
5. Euer Verein ist sehr familiär aufgezogen. Wie wäre es daher, wenn Ihr in den Statuten Eures Vereins ein Hausgesetz festlegt, das Fragen bezüglich einer Nachfolgerschaft Eures Paul Vogts und einer Adoption von neuen Mitgliedern regelt. Damit würdet Ihr Euch als traditionellen und damit schützenswerten Verein legitimieren und alle würden Euch mit viel mehr Achtung begegnen.

Ich danke für Eure Aufmerksamkeit!

**Als der ehemalige Chefredaktor des Schweizer Fernsehens DRS und heutiger Vorsitzender des Schweizer Presserates am Freitag, den 3. Juni 2005 im Hotel Löwen in Vaduz über journalistische Ethik referierte, konnte der Vorsitzende der liechtensteinischen Medienkommission, Michael Biedermann, mit Zufriedenheit festhalten: alles gut bei uns.**

**K**ein Botschafter Borer, dem Fotografen nächtens auflauern, keine persönlichkeitsverletzenden Darstellungen, keine Bildmanipulationen. Vor diesem Hintergrund durften dann Daniel Sigel und Reinhard Walser als Vertreter von Liechtensteiner Volksblatt und Liechtensteiner Vaterland die Nase rümpfen über eine teils grenzfällige Leserbriefkultur. Die aktive Leserschaft als Hauptproblem journalistischer Ethik und Qualität in Liechtenstein? Wahlkampfzeit als Ausnahmezustand der Medien in Liechtenstein – wie Walser bemerkte –, und sonst alles in Ordnung? Dazu ein paar Notizen.

Der Persönlichkeitsschutz ist nicht das einzige Kriterium journalistischer Ethik. Dabei fällt erst noch auf, dass er in Liechtenstein nicht konsequent gehandhabt wird. Davon können als ‚Monarchieabschaffer‘ titulierte Personen ein Lied singen. Umgekehrt werden aber auch Namen und Berichte unter dem Deckmantel des Persönlichkeitsschutzes unterschlagen, obwohl mitunter das öffentliche Interesse an Information überwiegen würde. Politisch motivierte, schadenfreudige Berichterstattung und scheinheilige Informationsverweigerung gehen Hand in Hand. Nicht jeder Treuhänder, dem Schlechtes widerfährt, landet damit in den Zeitungen.

#### **Ein Staatssender und zwei Parteizeitungen**

Journalistische Ethik und Qualität kennen gemäss Roger Blum, Vorsitzender des Schweizer Presserates von 1991 bis 2001 und Professor für Medienwissenschaft an der Universität Bern, noch andere Seiten: Richtigkeit der Berichterstattung, Vollständigkeit, Wahrhaftigkeit, Pluralität, Unabhängigkeit, Aktualität, Verständlichkeit und Unterhaltsamkeit. Man urteile selbst. Gibt es ein abhängigeres Mediensystem als eines, dessen Monopolradio ein Staatssender und dessen beide Zeitungen Parteizeitungen sind? Kann unter diesen Voraussetzungen Wahrhaftigkeit erwartet werden? Glaubt jemand daran, dass vollständig berichtet wird?

#### **Das Publikum beherrscht die Interpretation**

Es gibt indes einige glückliche Umstände, die das liechtensteinische Mediensystem nicht zur puren Katastrophe werden lassen.

Erstens ist Liechtenstein nicht so wichtig wie etwa Russland. Systemfehler in Liechtenstein haben daher im globalen Massstab keine Bedeutung.

Zweitens kann sich das Publikum auch anderweitig informieren. So ist der Fernsehkonsum vollständig ausländisch dominiert, etwa zur Hälfte werden ausländische Radiosender gehört, und etwa jede fünfte Person konsumiert ausländische Tageszeitungen.

Drittens beherrscht das Publikum das Lesen zwischen den Zeilen und die Interpretation von Bildern, filtert offensichtliche Falschinformationen heraus und kann Manipulationen durchschauen – etwa wenn im Volksblatt der Eindruck entsteht, dass nur ‚Schwarze‘ an einen Anlass waren, im Vaterland dagegen nur ‚Rote‘.

Viertens liest rund die Hälfte des Publikums sowohl Volksblatt wie auch Vaterland – ein finanzieller Aufwand, den die Bevölkerung zur bessern Informationsabschätzung bereitwillig oder widerwillig leistet.

Fünftens besitzen die Redaktionen dank einer eifrigen und aktiven Leserschaft nicht das Informationsmonopol. Leserbriefe werden, selbst wenn die Herausgeber darob die Nase rümpfen, als einer der wichtigsten Zeitungsteile angesehen. Sie können Themen lancieren und parteipolitische Absprachen durchkreuzen, können aber kaum ohne Gesichtsverlust aus den Zeitungen verbannt werden.

Sechstens ist die Bevölkerung nicht schutzlos dem Medieneinfluss ausgeliefert. Nicht selten berichten die Medien über Ereignisse, die in der interpersonellen Kommunikation und der Versammlungsöffentlichkeit längst Massenverbreitung gefunden haben, oder sie berichten auf eine Art und Weise, die im Publikum wegen anderweitiger Informationsquellen als unglaubwürdig eingestuft wird.

#### **Selektion à la Liechtenstein**

Journalistische Qualität misst sich nicht nur daran, wie berichtet wird, sondern auch daran, über was und über was nicht berichtet wird. Medien müssen immer eine Selektionsleistung erbringen. Sie entscheiden täglich, was in die Zeitung kommt oder was gesendet wird, und was nicht. Die Auswahl erfolgt im Normalfall anhand von Nachrichtenwertfaktoren, also etwa: welches Ereignis ist interessant, wichtig, dramatisch, aktuell, für das Publikum relevant, per-

sonalisierbar? Regiert die Medienlogik, richtet sich der Blick dabei in der Regel auf das Publikum, da ja HörerInnen oder AbonnentInnen gewonnen werden sollen. Ein anderer Blick richtet sich auf die Werbewirtschaft, welche für Inseratetätigkeit gewonnen und möglichst nicht verärgert werden soll. Das Medium will schliesslich wirtschaftlich überleben. Im Vordergrund stehen somit publizistische und ökonomische Motive.

#### Was der Partei schaden könnte, wird ausgefiltert

Die liechtensteinische Tagespresse folgt dagegen gleichzeitig einer Parteienlogik, sodass die Selektionskriterien entsprechend modifiziert werden. Was der Partei schadet, wird ausgefiltert, gekürzt, ungünstig platziert oder kommentiert. Das Gleiche gilt für das Agenda-Setting, also die Frage, welche Themen aufgegriffen, recherchiert, wirksam platziert und weiterverfolgt werden: mit Vorteil nämlich solche, die der eigenen Partei nützen oder die den politischen Gegner in Verlegenheit bringen. So ist zu erklären, dass nicht alles, was theoretisch hohen Nachrichtenwert hat, auch den Weg in die Medien findet.

#### Das kleine fl-info greift Themen auf

Was soll man beispielsweise davon halten, wenn der Intendant des einzigen liechtensteinischen Radiosenders fristlos entlassen wird, und das erste liechtensteinische Medium, das diesen Fall aufgreift, ist das vierteljährlich erscheinende fl-info?

Erst nachdem fast der gesamte schweizerische Blätterwald über diesen Vorfall berichtet hat, sehen sich die beiden Parteizeitungen bemüssigt, das lokale Publikum oberflächlich zu informieren. Wer hat diesen Informationsboykott der Tageszeitungen angeordnet? Die Herausgeber? Die Redaktion? Die Medienkommission? Der Verwaltungsrat von Radio Liechtenstein? Die Regierung? Oder steht dahinter einfach Unfähigkeit und Desinteresse der liechtensteinischen Zeitungen? Dies würde den Fall allerdings nicht weniger peinlich machen. Vielleicht wollen sich die Zeitungen nicht bei der Politik unbeliebt machen, da sie mit Subventionsbeiträgen unterstützt werden?

So schlecht, wie es jetzt hier tönen mag, sind die liechtensteinischen Medien allerdings auch nicht. Gemessen an der Bevölkerungszahl und dem engen Markt ist die Medienlandschaft sogar überdimensioniert. Die Medienprodukte können sich im Vergleich mit anderen Lokalmedien durchaus sehen lassen. Der störendste Faktor ist zweifellos die enge

Parteibindung. Trotz – oder gerade wegen? – dieser grundlegenden Qualitätseinbusse werden die liechtensteinischen Printmedien ebenso wie Radio Liechtenstein mit Medienförderungsbeiträgen unterstützt.

#### Ethik und Qualität sind beschädigt

Geradezu schamlos mutete allerdings der Versuch im Jahr 2004 an, die Medienförderung künftig allein dem Staatssender und den beiden Parteizeitungen zukommen zu lassen. Dieses Ansinnen der Regierung – mit Unterstützung der Medienkommission – ist nach den Wahlen 2005 im Landtag erfreulicherweise auf Widerstand gestossen. Ein Aspekt der Medienqualität ist nämlich auch die Pluralität. Wenn die einzelnen Medien eine parteipolitische Verengung pflegen müssen, sollte wenigstens dafür gesorgt sein, dass das Mediensystem insgesamt pluralistische Dimensionen annimmt.

Die Medienförderung darf die Meinungspluralität nicht untergraben. Im Gegenteil. Darum ist ein kritischer Blick auf die Medienlandschaft Liechtensteins angebracht. Dass Qualität und Ethik beschädigt sind, kann auch ohne Skandalgeschichte à la Botschafter Borer festgestellt werden.

Einen Satz aus der Präambel der Erklärung der Rechte und Pflichten der Journalistinnen und Journalisten sollten sich die Medienschaffenden und deren Arbeitgeber ins Stammbuch schreiben: «Die Verantwortlichkeit der Journalistinnen und Journalisten gegenüber der Öffentlichkeit hat den Vorrang vor jeder anderen, insbesondere vor ihrer Verantwortlichkeit gegenüber ihren Arbeitgebern und gegenüber staatlichen Organen.» Diese Erklärung wurde an der konstituierenden Sitzung des Stiftungsrats der Stiftung Schweizer Presserat vom 21. Dezember 1999 verabschiedet. Heutiger Vorsitzender: Peter Studer. Na dann.

*Wilfried Marxer*  
*Politikwissenschaftler*

Lit. Marxer, Wilfried (2004). Medien in Liechtenstein. Strukturanalyse der Medien in einem Kleinstaat. Liechtenstein Politische Schriften Bd. 37. Vaduz. Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft

«...ab heute Abend flimmert unter dem Vaduzer Sternenhimmel das Film-Fest über die Leinwand.»  
Anzeige LIEWO vom 26.6.2005  
*Selbst den Himmel über Vaduz haben die Eventmanager im Griff...vom Flimmergegenstand einmal abgesehen.*

«...Die Entlassung Aldrovandis hätte wahrscheinlich kaum weiter Aufsehen erregt, wenn sich nicht die grün-alternative Freie Liste (FL) in ihrem jüngsten „fl-info“ in die Bresche geworfen hätte...» St. Galler Tagblatt, G.M. 18.6.2005  
*Dieser fl-info-Beitrag fällt unter „recherchierte Beiträge über Liechtenstein“ gem. Medienförderungsgesetz. Aber verständlich: aufwändig recherchierte Beiträge können sich unsere armen Parteiblätter nicht leisten, das überlässt man lieber dem kleinen fl-info. Wir behaupten aber nicht, dass das nur eine Frage der Kosten sei.*

«Wem würden Sie einen Orden verleihen?  
Günther Wohlwend: Der fürstlichen Familie für die grossen Leistungen, die sie für unser Land erbringen und den Ungerechtigkeiten, die sie erleiden müssen.» Sofa (8/2005):  
*...und unseren Erzbischof schlagen wir zur Seligsprechung vor...*

«Die beiden Frauen störte vor allem, dass Haas mit grobem Geschütz auf das neue Logo der ‚Dachmarke Liechtenstein‘ feuerte – einem Logo, das als ‚griffiges Hilfsmittel für alle Kommunikationsmassnahmen des Landes‘ dienen soll. Es besteht aus einer Krone. Doch auf dieser fehlt das Kreuz. Deshalb der Zorn des Erzbischofs. Die Attacke auf das Logo war freilich bloss das argumentative Vorspiel - quasi der Probeschuss. Haas folgerte: ‚Die Marke Liechtenstein muss die Marke des Lebens sein‘. Womit er bei seinem Thema war: bei der Volksinitiative ‚Für das Leben‘, die unlängst von einem sehr schweigsamen Initiativkomitee eingereicht worden ist...» Tagesanzeiger vom 16.8.2005  
*Wir tun ja einiges, um unser Image im Ausland zu fördern...*

«Grossauftrag: Das Unternehmen Alexander Batliner Est. wurde von der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler *in aller Welt* beauftragt, drei Bücher zum 50jährigen Bestehen der Vereinigung zu erstellen. Diese sollen im Frühjahr 2007 erscheinen.» Der Homepage von A. Batliner entnommen.  
*Es ist schon schwierig, heutzutage an Grossaufträge zu kommen. Seit wann ist ein Auftrag aus dem Hause Batliner ein «aller Welt» Auftrag?*

«Es ist ein Mythos, dass die europäische Agrarpolitik den kleinen Bauern zugute kommt. Einer der grössten Nutzniesser sind die Royals. Mit Ansagen wie diesen startete Tony Blair zu Beginn seiner EU-Präsidentschaft einen Streit um das EU-Agrarsystem, der nun die Grundfesten der europäischen Landwirtschaft zu erschüttern droht. Seine These: Das Agrarsystem nützt vor allem den Grossen und der industriellen Landwirtschaft, die Subventionen gar nicht nötig haben. So bekomme Prince Charles für seine Ländereien etwa 300'000 Euro aus dem EU-Topf. [...] Auf Platz eins steht mit 1,7 Millionen Euro im Jahr 2004 Fürst Hans Adam von Liechtenstein, der in Niederösterreich das Gut Wilfersdorf mit 2.950 Hektar Ackerfläche besitzt. Das Fürstenhaus will diesen ersten Platz nicht kommentieren. ‚Die Landwirtschaft steckt in einer Krise, wir beschäftigen deshalb sehr wenige Leute und führen darüber keine Aufzeichnungen‘, lässt die Pressestelle in Vaduz ausrichten. [...] In den letzten vier Jahren erhielten die jeweils grössten fünf zusammen 19,5 Millionen Euro an öffentlichen Geldern – gleich viel wie 1'833 Bergbauernbetriebe an EU-Ausgleichszahlungen erhalten haben.»

Format 29/05

*Worüber «führen Wir keine Aufzeichnungen»? Über die 1,7 Millionen Euro Subvention, über die wenigen Angestellten, über die Unrentabilität dieser Ackerfläche? Der Kommentar zu diesem ersten Platz ist immerhin ein interessanter Ausflug ins Land der Bedürftigen.*

**Feldkirch entlasten wollen alle. Die Frage ist nur, wie dies geschieht. Was die Freie Liste und NGO's seit Jahren belegen und reklamieren, wurde jetzt von Landesrat Rein offiziell bestätigt: Der Letzetunnel ist eine Mogelpackung und kann Feldkirch nicht entlasten! Damit wird der Weg frei für ein ökologisches, grenzüberschreitendes Verkehrsmodell.**

**D**ie zahlreichen Studien haben es schon lange ausgewiesen: Der Letzetunnel ist eine Transitschleuse und entlastet Feldkirch im besten Fall 20 Prozent. Wer ihn also baut, riskiert ein finanzielles und verkehrstechnisches Desaster. Die einzigen, welche die Folgen dieser planlosen Tunnel-Bauerei nicht wahrhaben wollten, waren Politiker, denen die Interessen der Strassenlobby wichtiger waren als die der Bevölkerung. Sie haben sich aufgeführt, als gelte heute immer noch das Prinzip der freien Fahrt und die Gleichung: Strassenbau ist Verkehrspolitik. Jetzt zieht der Vorarlberger Landesrat und Verkehrsreferent Rein die Notbremse und stellt mit drastischen Worten fest:

**Politiker wie Gorbach und Berchtold haben nie offen gesagt, was auf die Menschen beidseits der Tunnelportale in Wirklichkeit zukäme. Sie redeten die Transitachse als lokale Umfahrung klein und verharmlosten.**

«Es ist und war verlogen, dass der Letzetunnel in der geplanten Variante die grosse Entlastung bringt. Die Südumfahrung Feldkirch wäre in der vorliegenden Variante eindeutig eine Transitschleuse. Wir wissen inzwischen, dass die Stickoxidbelastung durch den Letzetunnel an der Bärenkreuzung nur um rund ein Viertel zurückgehen würde. Das ist eindeutig zu wenig.» Vorarlberger Nachrichten, 15. Juli 2005

#### **Die Gegner haben den Tunnel verhindert**

In Sachen Letzetunnel muss sich die Verkehrspolitik hüben wie drüben den Vorwurf gefallen lassen, versagt zu haben. Die Tunnelgegner waren besser informiert und verfügten über mehr Sachkenntnis als die offiziellen Stellen. Ihr Engagement war glaubwürdiger. Ohne ihren hartnäckigen Widerstand wäre der Tunnel wahrscheinlich gebaut und der Lückenschluss zwischen den beiden Rheintalautobahnen vollzogen. Das ist eine erfreuliche, gleichzeitig aber

auch eine ernüchternde und schockierende Feststellung.

#### **Getrickt und getäuscht**

Politiker wie Gorbach und Berchtold haben nie offen gesagt, was auf die Menschen beidseits der Tunnelportale in Wirklichkeit zukäme. Sie redeten die Transitachse als lokale Umfahrung klein und verharmlosten. Sie versprachen utopische Entlastungen und keinen Mehrverkehr. Sie täuschten und tricksten; legten Studien falsch aus, bogen Fakten zurecht oder liessen sie umschreiben. Was aber am schlimmsten wiegt, sie nahmen die Anliegen und den Schutz der Anwohner nicht ernst und zogen sämtliche Mahnungen ins Lächerliche.

#### **Resigniert und hintertrieben**

Mitschuldig an der jahrzehntelangen Bedrohung durch den Letzetunnel ist aber auch Liechtenstein selbst. Hier hat es die Politik versäumt, frühzeitig das Problem zu erkennen und Alternativen aufzuzeigen. Statt Courage und ein klares Nein schwappten Richtung Vorarlberg viel Schwammiges und eine Menge Unentschlossenheit. Und es gab hiesige Kreise, die beteten in freundschaftlicher Verbundenheit Gorbach nach. Man erlaubte sich sogar, in Strassenbauvereinen aktiv mitzuwirken und den perfekten Tunnelanschluss quer durch das Liechtensteiner Unterland zu planen und anzubieten. Gorbach und Co. verstanden die Wankelmütigkeit und Uneinigkeit als Aufforderung zum Bau. Noch schlimmer aber wiegt, dass Zuständige in Resignation verfielen und uns einredeten, dass nichts mehr zu ändern sei und man den Tunnel als Schicksal hinzunehmen habe.

Dass man die Menschen im Stich liess und den Widerstand und die Knochenarbeit der Bevölkerung, der LGU, dem VCL, der Freien Liste und den Tunnelgegnern in Österreich überliess, stellt der Politik kein gutes Zeugnis aus. Es hätte auch schief gehen können. Was dann? Jetzt bieten sich neue Chancen. Rein hat dafür den Weg frei gemacht.

*Adolf Ritter, Mauren*

Die InitiantInnen wurden in der Vergangenheit von verschiedener Seite aufgefordert, offene Fragestellungen im Zusammenhang mit ihrer Initiative eindeutig und klar zu beantworten. Insbesondere die Freie Liste stellte am 2.9.2005 unmissverständliche Fragen zu den Auswirkungen der Initiative.

Am 3.9.2005 veröffentlichten die InitiantInnen einen offenen Brief an den Hohen Landtag, der den Anschein erweckt, die offenen Fragen zu beantworten. In Wirklichkeit aber halten sich die InitiantInnen nach wie vor bedeckt. Einzig ihr eigentliches Anliegen, nämlich eine Fristenregelung mit dem Verfassungsartikel in jedem Fall verhindern zu wollen, wird klar. Der Rest bleibt diffus und schwammig.

VU und FBP haben einen Gegenvorschlag entwickelt, der sich an schweizerischen und europäischen Normen orientiert und nicht alle Türen für eine weitere Entwicklung unserer Gesellschaftspolitik zuschlägt. Ein Vorschlag, dem die Freie Liste zustimmen kann, wenngleich es wünschenswert gewesen wäre, wenn auch die FL in diese Gespräche miteinbezogen worden wäre.

Die Haltung im Landtag ist damit eindeutig: Nein zur Verfassungsinitiative. Im Hinblick auf die Fristenregelung muss erst recht Nein dazu gesagt werden. Es geht nicht um Leben Ja oder Nein, es geht bei einer allfälligen Fristenregelung einzig und allein darum, Frauen in ihrer Not beizustehen, sie nicht zu kriminalisieren und ihnen ihre Würde nicht zu nehmen. Wenn die InitiantInnen davon sprechen, dass es ihnen nicht darum gehe, jedes selbst bestimmte Handeln von Menschen zu unterbinden, muss man sich fragen, was mit dem selbst bestimmten Handeln einer Frau ist, die aus einer Notlage heraus eine Schwangerschaft innerhalb bestimmter Grenzen abbricht. Wollen wir wirklich weiterhin jene als kriminell abstempeln, die aus sozialer, materielle, psychischer oder gesundheitlicher Not heraus diesen Schritt gehen?

Auch bei einer Fristenregelung kommen wir nicht um gesellschaftspolitische Massnahmen herum, um Mütter und Kinder zu schützen und sie zu unterstützen. Durch rigorose Strafandrohung wird kein Schwangerschaftsabbruch verhindert – das Einzige, was wir damit erreichen ist, dass wir Frauen in die Dunkelheit der Anonymität zwingen und sie ihre Last alleine tragen lassen.

#### Unverantwortliche Stimmungsmache

In Bezug auf die Themenkreise Alter, Krankheit und Sterben bleiben die Antworten des Initiativkomitees dürftig. Nach ihrer Interpretation ist es zwar erlaubt, dass PatientInnen verfügen, dass sie auf lebensverlängernde Massnahmen verzichten und eines «natürlichen» Todes sterben wollen.

Ist es aber im Gegenzug weiterhin zulässig, Menschen ohne PatientInnenverfügung, lebenserhaltende technische Unterstützung zu geben?

Sind z.B. Schmerztherapien bei schwer kranken Menschen nicht mehr zulässig, weil damit der Verlust des Lebens vor dem «natürlichen» Tod riskiert wird?

#### Unhaltbare Behauptungen

Am stossendsten aber ist, dass das Initiativkomitee im offenen Brief unhaltbare Behauptungen aufstellt, z.B. dass Behinderte, Alte und Kranke im Betreuungs-, Pflege und Medizinalbereich grossen Gefährdungen ausgesetzt seien. Damit wird der Eindruck vermittelt, Ärzte, Betreuungs- und Pflegepersonal in Liechtenstein würden ihrer Arbeit nicht mit der nötigen Sorgfalt und Achtung gegenüber den behinderten, alten oder kranken Menschen nachkommen. An anderer Stelle wird sogar von der Gefahr einer «Kultur des Todes» gesprochen. Das ist eine unverantwortliche Stimmungsmache, die es entschieden abzulehnen gilt.

Diese Initiative verhindert, dass wir uns differenziert, einfühlsam und menschlich den mit dem Schutz des Lebens verbundenen Herausforderungen stellen können.

Damit wir nicht voreilig Türen zuschlagen, die offen bleiben müssen, ist es dringend erforderlich, den Vorschlag der InitiantInnen abzulehnen. Nur ein klares Nein kann die Antwort auf diese Initiative sein.

*Pepo Frick*

*FL-Landtagsabgeordneter*

*Claudia Heeb*

*Stellvertretende FL-Landtagsabgeordnete*

...**die englische Agentur, die das Aubergine-Logo erschaffen hat**, im Prinzip den gleichen Schriftzug für Deutschland (in einer anderen Farbe) ausgearbeitet haben soll? Deutschland habe jedoch darauf verzichtet. ...**die Mitglieder der Ende 2003 gebildeten Arbeitsgruppen «Visionen für Vaduz»** für ihren Zeitaufwand keine Entschädigung erhalten – im Gegensatz zum Bürgermeister, was aber niemand wissen darf? ...**bei der momentanen Scheidungshäufigkeit** bald die Hälfte aller Paare die Sakramente nicht mehr empfangen kann? ...**die Idee, den Zugang zum Buffet am Staatsfeiertag mit der Kommunion zu koppeln**, alle Nichtkatholiken, alle geschiedenen Wiederverheirateten und auch jene vom Buffet ausschliesst, die einen geschiedenen Partner oder eine geschiedene Partnerin geheiratet haben?...**der Publikumsrat von Radio Liechtenstein** eine bereits abgesandte Pressemitteilung zurückgepiffen hatte, in der begründet wurde, warum diese zwei Mitglieder als Vertreter des Publikumsrats im Verwaltungsrat nicht mehr tragbar waren? ...**der Verwaltungsrat entsprechend auf den Präsidenten** des Publikumsrats einwirkte, damit diese Pressemitteilung nicht veröffentlicht wurde? ...**die beiden Mitglieder seither** auch nicht mehr im Publikumsrat sind, aber wir immer noch nicht wissen, wer die beiden neuen sind? ...**im Staatskalender 2005 die FL-Fraktion fehlt** und im nachhinein mittels Kleber von den Empfängern ergänzt werden muss? ...**im Vaduzer Gemeinderat heftig diskutiert wurde**, weil statt der veranschlagten 400 Franken nun 1000 Franken für abgegebene Mäuse investiert werden müssen? ...**dem Bürgermeister «Informationen anderer Gemeinden vorliegen**, wo die Regelungen missbraucht wurden» und nun der Gemeinderat das Referat für Umweltschutz, Land- und Forstwirtschaft damit beauftragt, das Thema Mäusefang in Vaduz zu behandeln und eine Stellungnahme vorzulegen? ...**die Verfassung vorschreibt**, dass die Regierung gemäss Verfassung das für die Justiz zuständige Regierungsmitglied (das wäre Klaus Tschüscher) in das Richterauswahlgremium zu entsenden hat, dass die Regierung aber den Regierungschef dafür bestimmt hat? ...**der Besuch der homepage der Freien Liste** unterhaltsam und informativ ist, weil sie permanent aktualisiert wird und vor allem eine Unmenge Fotos enthält?

#### Impressum

fl info 3.2005

September 2005

Herausgegeben durch:

Presseverein fl info,

FL-9494 Schaan

[www.freieliste.li](http://www.freieliste.li)

[fliste@lie-net.li](mailto:fliste@lie-net.li)

Redaktionsleitung:

Karin Jenny (kj)

Die AutorInnen sind der

Redaktion bekannt und für

den Inhalt verantwortlich.

Druck:

Gutenberg AG, Schaan

Konto LLB Vaduz:

197.616.45

Gedruckt auf

100% Recycling-Papier

**Von A bis Z – [www.freieliste.li](http://www.freieliste.li)**